

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

169 (22.7.1899) I. Blatt

Abgabe:
Wöchentlich zwölf Mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorabbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Kirchstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 1spaltige Kolonelleiste oben
den Raum für 20 Zeilen
Inserate 15 Pf., für auswärtsige
Inserate 20 Pf., im Restmetel 60 Pf. Bei
größeren Aufträgen entsprechende
Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützte gebliebene Einserungen
werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche
Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 169. I. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 22. Juli

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 21. Juli.

Die Lage in Serbien.

Der abberufene Petersburger Gesandte, General Sawa Grutisch verhandelte die serbische Regierung, daß die gegen ihn gerichteten Anschuldigungen erfunden seien. Da aber unter der jetzigen Gewalt Herrschaft eine gerechte Untersuchung seiner Angelegenheit ausgeschlossen sei, ziehe er vor, im Auslande zu bleiben, welcher Erwartung wir alsbald Ausdruck verliehen haben, nachdem bekannt wurde, daß Milan diesen Gegner nach Belgrad zurückhaben wollte. Die Gefahr einer militärischen Erhebung ist inoffiziell im Wachen. Milan hat fast alle verdienstvollen höheren serbischen Offiziere noch von Sibirien her gegen sich. Schon damals ließen sich die hervorragenden Befehlshaber in den Aufstand verziehen; einige von ihnen gingen sogar soweit, ihn auf der Straße nicht mehr zu grüßen. Die seither verstorbenen Generale Hormatowitsch und Leschanin haben samt dem nachherigen Regenten Belimartowitsch noch zur Zeit seines Königtums ganz offen gegen ihn Stellung genommen und urbi et orbi behauptet, daß er „des Waffensrocks nicht würdig sei“. Seither sind aus dem aktiven Dienste die Generale Sawa Grutisch, Anton Bogitschewitsch, Dragutin Franzowitsch, Jovan Pantelitsch, Mischkowsch, mit einem Worte alle, die einen Namen hatten und in Armeekreisen Ansehen und Einfluß genossen. In dem Augenblick, wo Milan das Oberkommando übernahm, gab es von 14 bloß 4 Generale im aktiven Dienste; sie gelten in Armeekreisen als ganz und gar unbedeutend und verdienstlos. Genau so ging es auch mit den Obersten. Innerhalb eines Jahres wurden die bedeutendsten teils pensioniert, teils sonst gemahregelt. Die Läden wurden mit Milans Kreaturen angefüllt, auf die man zur Stunde im Konat am meisten rechnet. Im Heere aber gärt es nach wie vor. Die Dynastie Obrenowitsch, die so schnell wie keine zweite den moralischen Bankrott erklärete, mußte, mag noch eine Weile mit Hilfe des Schredens regieren, eine Zukunft aber hat sie nicht mehr. Ihre eine solche zu schaffen, ist indes jetzt das Bestreben österreichischer Freunde. Wohl am schärfsten wird das Vorgehen Milans gegen seine politischen Feinde aus Anlaß des wider ihn verübten Attentats in der russischen Presse verurteilt. Interessant ist u. a. eine Betrachtung des „St. Pet. Herald“, eines dem russischen Auswärtigen Amte nahestehenden Blattes, der wie folgenden Passus enthält: „Milan ist seine räuberische Politik fort und fort bestrebt, das gute Verhältnis zwischen Oesterreich und Rußland auf eine harte Probe zu stellen. So lange zwischen diesen beiden Monarchien das Uebereinkommen betreffs des Balkans nicht bestand, waren seine Intrigen gegen Rußland eine beständige Gefahr für den Bestand des Friedens auf der Balkanhalbinsel. Seit jenem Uebereinkommen aber sind seine Bemühungen fruchtlos. Er hat Serbien vollkommen isoliert, und seine Pläne in früherer Richtung haben nur einen Scheiternserfolg. Der jüngste serbisch-türkische Grenzkonflikt hat ihm eine nicht misszuverachtende Lektion beigegeben, und zwar von den beiden Nachbarstaaten Rußland und Oesterreich-Ungarn. Der Erlöblich kann nicht mehr in geringsten Zweifel darüber sein, daß zwischen Rußland und Oesterreich die vollste Uebereinstimmung herrscht.“

Ein Königreich Cuba?

Savanna, 2. Juli. Die Zeitung „Laucha“ bringt einen seit lange vorbereiteten Sensationsartikel, in welchem es heißt, daß ein cubanischer „General“, der von Karl dem Großen abzustammen vorgiebt, sich mit 50 Anhängern, die im Cafe Inglaterra regelmäßige Zusammenkünfte halten, verschworen habe, ein „Königreich Cuba“ zu gründen. Der betr. General, heißt es, mache Propaganda für Abschüttelung der Herrschaft der Amerikaner, weil Cuba „nicht eine Republik, sondern eine starke Herrscherhand brauche und weil die latente Klasse eine Monarchie und die Auszeichnungen, welche sie verleibe, vorziehe.“ In der Sache ist wirklich etwas. Der betr. cubanische „General“ ist nämlich derselbe, welcher, wie offiziell bekannt, den Inhabern von Spielhöllen bereits eine „Steuer“ unter Drohungen auferlegt hat und daher von General Dublon eine dringende Verwarnung erhielt. Man glaubt, daß der Herr eher habgierige als ehrgeizige Pläne hat. Er soll aber bereits den Malden Herzogs, Grafen- und Baronstitel versprochen haben und dafür ist man auf Cuba in gewissen — hispanophilen — Kreisen garricht so unempänglich. Die Petition zugunsten des Baues einer cubanischen Centralbahn, welche dem Präsidenten McKinley über-

mittelt werden soll, wird dem Vernehmen nach 20 000 Unterschriften erhalten.

Deutsches Reich.

Gesetzmünde. 20. Juli. Durch den Besuch des französischen Aviso „Zbis“, schreibt man der „Köln. Ztg.“, wird seit 25 Jahren zum erstenmal die französische Flagge in unserem Hafen gezeigt. Der „Zbis“ ist zum Schutze der französischen Hochseefischeri in der Nordsee stationiert. Sein Kommandant, der Fregattenkapitän Morreaux, begab sich sofort nach seinem Eintreffen auf die Kommandantur und der stellvertretende Kommandant erwiderte seinen Besuch.
Ans. 20. Juli. Finanzminister Miquel reist am Montag nach Bad Schwalbach und bleibt dort, bis der Landtag seine Sitzungen wieder aufnimmt. — Prinz-Georg von Preußen trifft am Sonntag zum Kurzgebrauch hier ein.
Ein Geschenk für Rettung aus Seenot. Das dänische Ministerium des Aeußeren hat durch die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen einen Betrag von 780 Kronen erhalten. Diesen Betrag hat der deutsche Kaiser den Besatzungen der Rettungsboote in Skallerup und Lönstrop, sowie den Personen, welche die dortigen Raketenapparate bedienen, geschenkt, als Belohnung für die Hilfe, welche im Dezember v. J. der Besatzung auf dem an der Westküste Jütlands getrandeten Kieler Dampfer „Heinrich“ geleistet worden ist. Die ganze Besatzung wurde, wie man sich erinnern wird, mit Lebensgefahr von dem braven Westküstlichen gerettet. Der Betrag wurde dem Landesvoigt in Hjørring zugewiesen, welcher den betreffenden Personen je 30 Kronen übermittelte.
Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag von 1899. Der diesjährige allgemeine Vereinstag der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, der ursprünglich für Mitte August in Aussicht genommen war, mußte in die Septemberwoche vom 11. bis 16. September verhooben werden. Die öffentlichen Vorträge und Verhandlungen finden demnach am 13. und 14. September und zwar zu Breslau im Landeshause der Provinz Schlesien statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Wien. 20. Juli. Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung aufgrund des § 14 betr. neue Bestimmungen über die Befreiung von Bier, Branntwein und Zucker. In Oesterreich herrscht aufgrund des § 14 ein Zustand, der vom Absolutismus nicht weit entfernt ist.
Paris. 19. Juli. Im „Radical“ beschäftigt sich Senator Kane mit den Präsidenten in Verbindung mit den jüngsten Ereignissen. Nach dem Tode Gaudes sei zu Prinz Viktor Napoleon ein bonapartistischer Führer gekommen: „Moussignen“, die Gelegenheit ist da! Die Republik ist ohne Oberhaupt. Sie brauchen sich nur zu zeigen und Paris gehört ihnen! Wer aber Paris hat, der hat Frankreich. Auf, in den Wagen! Einsteigen, Moussignen! Prinz Viktor Napoleon habe aber den Besucher sehr kühl gefragt, ob er sich des Pariser Militärgouverneurs, des Polizeipräsidenten und des Ministers des Innern verändert habe. Darau habe der Besucher nur von der Gerechtigkeit einiger Generale gesprochen. Prinz Viktor aber habe sofort geantwortet: „Ach ja, die Generale, die im Falle Dreyfus bloßgestellt worden sind. Ich danke!“
Paris. 20. Juli. Esterhazy erklärte dem Londoner Berichterstatter des „Matin“, das Vorderau sei von einem in französischen Spionendienst stehenden Deutschen dem Nachrichten dienste überbracht worden. Wenn man ihn dazu zwingt, werde er den Namen dieses Agenten nennen, der noch im letzten Jahre im Nachrichtenbureau beschäftigt gewesen sei. Dabei hat Esterhazy bereits früher in London vor Zeugen mit seiner Unterschrift erklärt, er habe das Vorderau selbst angefertigt.
Spanien.
In der spanischen Abgeordnetenkammer haben die republikanischen Deputierten Blasco Ibañez, Moraya und Lletget folgende Gesetzesvor schläge eingebracht: „Es wird in voller Kraft das Gesetzdekret vom 18. Oktober 1868, veröffentlicht in dem Amtsblatt des folgenden Tages, wiederhergestellt, monach alle Klöster, Klosterschulen, Kongre-

gationen und übrigen Häuser von Mönchen und Nonnen aufgehoben werden, die seit dem 19. Juli 1837 gegründet worden sind. Es wird in voller Kraft das Gesetzdekret vom 12. Oktober 1868, veröffentlicht im Amtsblatt des folgenden Tages, wiederhergestellt, monach auf der Halbinsel und den zugehörigen Inseln die Gesellschaft Jesu aufgehoben wird.“ — Auf den an Deutschland gefallenen Karolinen u. s. w. aber sollen nach einer Erklärung des Staatssekretärs Grafen v. Bülow die Jesuiten ihre fragwürdige Wirksamkeit weiter entfalten dürfen!

Bereinigte Staaten.

New-York. 20. Juli. Gestern abend kamen weitere ernstere Ruhestörungen vor, wobei es zahlreiche Verletzte gab. Alle Straßenbahnen wurden in der 2. Avenue von Volkshäusern, Männern, Frauen und Kindern, mit Steinen beworfen. Von Dächern und Fenstern wurden allerorten Gegenstände geschleudert. Die Ruhestörer verbarrikadierten die Straßen. Vielfach kamen sie ins Handgemenge mit den 600 die Linie benachbenden Schutzleuten. Mehrere Schutzleute wurden mit Knochenbrüchen und Schädelwunden ins Krankenhaus gebracht. Viele Fahrgäste wurden schwer verletzt.
Brafilien.
Rio de Janeiro. 18. Juli. In den erst halb kolonisierten Ländern Mittel- und Südamerikas ist man von der grundlegenden Bedeutung des Baues von Eisenbahnen in bisher unultiviertes aber kulturfähiges Land bereits viel aufklärter, als es ein Teil des deutschen Publikums ist, der über koloniale Fragen urteilt. Das Prinzip, fast alles verfügbare für Eisenbahnen aufzuwenden, das sich in Mexiko glänzend bewährt hat, wird auch von brasilianischen Staaten angewendet. Hierüber berichtet die Zeitschrift „Engineer“. Im Staate Rio de Janeiro allein sind 1319 englische Meilen Bahnlänge im Bau begriffen. Weitau der größte Teil der Eisenbahnen ist vom Staate veranlaßt, nur 21 Meilen werden von Privatgesellschaften gebaut. Der Staat hat eine Garantie für das zum Eisenbahnbau verwandte Kapital in weitgehendem Maßstabe übernommen, die Verantwortlichkeit des Staates für die Zinsen des Kapitals erreicht die Summe von etwa 1 1/2 Millionen jährlich. Ein derartiger Aufwand für die Entwicklung des Eisenbahnwesens vonseiten eines so kleinen Staates ist als etwas Außerordentliches zu bezeichnen.

Australien.

Apia. 20. Juli. Der bisherige Oberrichter Chambers, der endgültig seine Entlassung gegeben hat, wird am 24. d. M. von hier abreisen.

Asien.

Die Kaiserin von China soll jetzt die Schriften Kang-Yu-Wei's, des bekannten flüchtigen Reformers, studieren. Ja, es heißt, sie fände dieselben höchst interessant, und es giebt Leute, die immer mehr davon munkeln, daß man sich im Kaiserpalast mehr und mehr von der Notwendigkeit einer gründlichen Wendung des jetzigen Kurzes überzeuge. Die japanische Partei arbeitet sehr energisch daran, die Autorität der Kaiserin zu untergraben und verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß der Kaiser vielleicht doch noch einmal wieder sein Land regieren wird. Daß von einer ernstlichen Bekehrung der Kaiserin- Mutter zu einer wirklichen Reformpolitik keine Rede sein kann, ist selbstverständlich, sehr möglich aber ist es, daß sie angezogen in einer immer drohenden näher rückenden Katastrophe schließlich in einer Reformpolitik ihre letzte Zuflucht suchen wird. — Daß derartige Meldungen in dem neulich bereits erwähnten Reformmeditte bezüglich der inneren Verwaltung Chinas eine gewisse Bestätigung finden, liegt auf der Hand.

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe. 21. Juli. Den Berliner Neuesten Nachr. ist aus Karlsruhe die Ente zugesogen, daß die nationalliberale Partei in Baden auch wegen Antausch der „Badischen Presse“ in Unterhandlung stehe. Die Ente ist nach Baden zurückgelatert und watschelt jetzt in den Spalten unserer Landespresse herum. Die Nachricht des Berliner Blattes verdankt ihre Entstehung der Zeit der lauren Gerte.
Heidelberg. 20. Juli. Zum Präsidenten der Handelskammer ist anstelle des verstorbenen Herrn Pirsch Herr Direktor Schott vom Cementwerk in Weimen gewählt worden.
Heidelberg. 20. Juli. Der hiesige Stationsvorstand, Bahnexpeditor Heber, wurde verhaftet wegen Unterschlag-

Conti Romani.

Fc. „Titel, Orden und andere Spielsachen!“ möchte man ausrufen über das Vergnügen, das sich der päpstliche Stuhl heute mehr als je durch reichliche Verleihung an davor oder dafür eingetragene Seelen macht. Die Souveränität des Papstes — sie ist doch kein eitler Wahn, wenn er Barone, Grafen und Fürsten aus dem Nichts schafft und jährlich so und soviel Bürgerliche in den Adelsstand erhebt, der diesen sonst mit Glücksgütern gesegneten Leuten noch gelehrt hat. Sogar Herzoge von des Papstes Gnaden werden geschaffen von diesem angeblichen Könige aller irdischen Könige. Aber leider — sie sind oft auch danach! Und die Träger echter alter Namen von Adel können unmöglich erfreut sein von der Gesellschaft dieser neuen Ebenbürtigen. Der Diener der Diener Gottes, der sich ja auch wieder in der Lieblingsstracht eines Gefangenen im Vatikan gefüllt, kommt menschlicher Eitelkeit merkwürdig oft entgegen. Die apostolische Kanzlei in Rom, die sog. cancellaria apostolica, in Verbindung mit der sog. Dataria apostolica, welche die auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts erbetenen Gnadenbewerfe zur päpstlichen Entscheidung vorzubereiten hat, sie haben alle Hände voll zu thun und dabei hübsche Einnahmen. Für alle, die mindestens päpstliche Barone oder so etwas werden möchten, sei hier wiedergegeben, was sich in des Trierer Dompropstes Scheuffgen „Nachschlagebuch für jedermann“, „Die Hierarchie in der katholischen Kirche“ darüber findet.
Für die Ausstellung der zu registrierenden Witschriften sind 12 Kleider angefertigt und 20 Registratoren, um die vom Papste unterzeichneten Witschriften zu registrieren und abzuschreiben. Hat der Datararius (der einflussreiche Vorsteher der Dataria) für eine Witschrift die Zustimmung des heil. Vaters erlangt, so schreibt er: „Seine Heiligkeit hat zugestimmt“ (annuit sanctissimus). Hierauf ist eine zweite Witschrift einzureichen, mit Angabe der Klausel und Beschreibung, welche in das Breve aufgenommen werden soll. Hier schreibt der Papst in dem Raum zwischen der gewährten Gnade und der Witschrift: „hat ut petatur“ (es soll nach Wunsch angesehen). Dabei wird vorausgesetzt, daß die in der Witschrift angegebenen Umstände auf Wahrheit beruhen. Der Papst unterzeichnet mit dem ersten Buchstaben seines Namens. . . Die vom Papste

gezeichneten Witschriften gelangen zuerst an den Regens der Kanzlei, der sie zur Anfertigung der Entwürfe an die Abbreviatoren verteilt. Nach diesen Entwürfen fertigen die Substituten der Abbreviatoren die Bülle selbst aus. Diese wird dann von den sog. Depositorien taxiert und an sie müssen die Kosten ausbezahlt werden.

Bei dieser Kostenzahlung muß Halt gemacht werden. Der Tarif, augenblicklich nicht zur Hand, soll nächstens folgen.

Bei Licht besehen, hat diese jezt so fleißig klappende Adelspresse neben der lombischen auch eine mehr ernste Seite. Nicht nur, daß gerade reichgeordnete Amerikaner, deren republikanischer Stolz sie vor solchen Schritten doppelt bewahren sollte, sich ihres guten bürgerlichen Namens zu schämen pflegen und als demütige Witscheller in Rom erscheinen; sie wollen nun einmal einen volltönenden Adelsstil haben und bekommen ihn, meist zum Lohne für irgend eine wohlthätige Stiftung. „In jedem Jahr“, so schreiben neulich die „Münchener Neuesten Nachrichten“, vermehrt sich die Zahl der die Pariser Salons bevölkernden Fürsten, Herzöge und Grafen, welche dem Vatikan ihre frischen Dasein verdanken. So verzeichnet der vor wenigen Tagen erschienene neue Jahrgang des Adels-Almanach (Annuaire de la noblesse de France) zum erstenmal einen römischen „Prince d'Achery“, dessen Vater noch einfach „Dachery“ hieß und ein Handelsgeschäft in St. Quentin hatte, jener einen neugeborenen „Herzog von Strando“, einen „Herzog Fern d'Esclandes“, dessen Vorfahren sich mit dem gutbürgerlichen Namen „Fery“ begnügten, und einen ebenfalls vom Vatikan geschaffenen „Prince de Nissole“, der sich bis vor kurzem noch „Henry“ nannte. „Monsieur Jametel“, so hieß vor noch nicht langer Zeit der Sproß einer angesehenen und recht vermögenden französischen Bürgerfamilie, deren Glieder zumeist Kaufleute sind. Um seiner Wohlthätigkeit willen, von welcher namentlich auch der Peterspfennig erzählen kann, wurde er Kommandant des päpstlichen Ordens vom heiligen Erabe“ und dann sogar durch Se. Heiligkeit „Graf Charles Promont de Jametel“. Kaum war sein Adelsbrief trocken, so warb der Emporkömmling um die Prinzessin Marie von Mecklenburg-Strelitz, die freilich ältere Schwester der gleich ihr so unerfänglich bekannt gewordenen Braut des Thronfolgers von Montenegro. Die

Hochzeit würde denn doch, so scheint es, selbst in Neu-Strelitz, schon wegen der sog. Gilette, dem Hofmarschall einiges Kopfzerbrechen verursacht haben, sie wurde daher, wie verlautet, irgendwo in England abgehalten. Natürlich, so muß es nun bald schon heißen, nach päpstlich-katholischem Ritus. Wenn ein edles deutsches evangelisches Fürstengeschlecht dergleichen thut und herabzuweisen sich nicht beunnt, so ergibt die geschichtliche Thatsache deutlich genug. Vom Standpunkte echt deutschen und stolz evangelischen Bewußtseins braucht dazu wahrlich nichts weiter gesagt zu werden. Roma felix anbe. Will Rom seine Verluste durch die vom Volke ausgehende „Los von Rom“-Bewegung wettmachen durch eine „Auf nach Rom“-Bewegung auf Fürstenthöfen, die mit heiratsfähigen Töchtern besetzt sind? — Immerhin.

Wenn es nur dem päpstlichen Adel von gestern nicht ergeht, wie den päpstlichen Vire, die, als Münzen minderwertig im Verkehr stets nur mit Verlust umzuweisen sind, trotz des großen aufgeprägten Kreuzes. Kein Wunder, daß sich bereits Witschblätter des dankbaren Gegenstandes bemächtigt. „So liest man im „Mlad deradatsch“: „Wie verhält es sich eigentlich mit den Conti Romani, die der heil. Vater macht?“ B. „Sehr einfach. Die sind beim Adel daselbe, was in der Wissenschaft die Doctores Philosophiae sind!“ Viel darüber noch behandelt Nr. 26 des „Deutscher Michaels“ die Verbindung Jametel-Mecklenburg-Strelitz und die römischen Zuthaten dazu.

Verschiedenes.

Die Schutzmann in den Bergwerken. Wir lesen in der illustrierten Wochenchrift „Prometheus“ (herausgegeben von Dr. Otto H. Witt): „Es ist eine festgestellte Thatsache, daß bei den Bergwerkstatastrophen durch schlagende Wetter mehr Menschen durch das dabei gebildete Kohlenoxydgas, als durch die Gewalt der Explosion und durch Verbernung umkommen. Dr. John Galban, Professor der Physiologie in Oxford, hatte kürzlich bei der Explosion in der Tylertown-Grube Gelegenheit, das Blut verschiedener menschlicher Opfer der Katastrophe und das von 15 getöteten Pferden zu untersuchen, und hat darüber eine Arbeit veröffentlicht, der das folgende entnommen ist: Wie die

ungen, die er sich soll haben zuschulden kommen lassen. Man spricht von einigen tausend Mark, die in der Kasse gefehlt haben.
BN. Baden-Baden, 19. Juli. Die Anmeldungen zu dem 7. internationalen tierärztlichen Kongress, unter dem Protektorat des Großherzogs von Baden stehend, der in der Zeit vom 7. bis 12. August in der berühmten Bäderstadt tagt, sind so zahlreich aus aller Herren Ländern eingelaufen, daß die Zahl der Teilnehmer noch von keinem seiner Vorgänger erreicht worden ist, und gegenüber dem letzten Kongress in Bern (1895) beinahe doppelt so viel beträgt, nämlich über 1000. Bis jetzt sind außer den deutschen Staaten vertreten: Argentinien, Bulgarien, Belgien, Dänemark, England, Canada, Ecuador, Frankreich, Italien, Japan, Marocco, Natal, Niederlande, Norwegen, Nordamerika, Oesterreich, Persien, Portugal, Rumänien, Schweiz, Serbien, Schweden, Südafrikanische Republik, Tunis, Ungarn, Uruguay und Venezuela. Nicht allein Ärzte und Tierärzte sind beteiligt, sondern es werden auch Vertreter der landwirtschaftlichen Körperschaften, der größeren Städte (Paris entsendet 5 Vertreter), Reichstagsabgeordnete und die Korrespondenten der veterinär-medizinischen Wissenschaften entsendet. Die erste Haupt Sitzung des Kongresses findet am Montag, den 7. August, vormittags statt, bei welcher Ansprachen der Reichs-, Staats- und der städtischen Behörden gehalten werden.
Wahr, 20. Juli. Wie die „Wahr. Ztg.“ aus sicherer Quelle vernimmt, wird S. K. H. der Großherzog etwa am 25. August zur Besichtigung der Brigade-Exerzierer auf dem Langenhardt hierherkommen.
Wahr, 20. Juli. Am Großh. Gymnasium hier betrug im letzten Schuljahr die Gesamtschülerzahl 174; davon waren 100 evangelisch, 63 katholisch und 11 Israeliten.
Wahr, 20. Juli. Wer schon mit der Bahn an unsern Städten vorbeiführt, dem sind gewiß die vielen Neubauten aufgefallen, die in den letzten Jahren besonders längs der Westseite hin hier erstellt wurden. Wie dieselben einerseits Zeugnis geben von einer regen Bauhätigkeit, so lassen sie andererseits auch schon den industriellen und wirtschaftlichen Aufschwung erkennen, der in den letzten Jahrzehnten zwei Jahrzehnten sich hier vollzogen. Unsere Hauptindustrie, die Cigarrenfabrikation, die sich aus kleinen Anfängen entwickelt hat, wird jetzt in solchem Umfang betrieben, daß Herbolzheim unstreitig als einer der ersten Plätze dieser Branche in Süddeutschland gilt; beschäftigt doch die vier hiesigen Firmen, die zahlreichen auswärtigen Filialen eingerechnet, über 4000 Arbeiter. Außerdem bestehen hier noch eine bedeutende Feinweberei und eine Färberei. Entsprechend diesem industriellen Aufschwung hat auch die sonstige Entwicklung unseres Städtchens, dank der zielbewußten energischen Tätigkeit der hiesigen Stadtverwaltung, besonders des Herrn Bürgermeisters Schmidt, zeitgemäße Fortschritte gemacht. So wurde u. a. vor einigen Jahren eine ausgezeichnete Wasserleitung mit einem Kostenaufwand von 200 000 M. erstellt, ein neues Trottoir von der Bahn bis in die Mitte der Stadt angelegt und bereits ist mit der Firma Karl Behre Sohn ein Vertrag abgeschlossen, worin sich dieselbe verpflichtet, bis 1. Oktober die elektrische Straßenbeleuchtung einzurichten. Bei der sich stetig mehrenden Arbeiterbevölkerung machte sich schon längst der Mangel eines eigenen Krankenhauses fühlbar. Dieser Uebelstand haben nun die Herren Fabrikanten Karl und Hugo Schindler dadurch beseitigt, daß sie zum Andenken an ihre verstorbenen Eltern, den eigentlichen Gründern der hiesigen Cigarrenindustrie, ein Krankenhaus erbauten und dasselbe der hiesigen Gemeinde in hochherziger Weise zum Geschenk machten. Bei der ganzen Anlage des Baues und der inneren Einrichtung derselben wurden die neuesten Anforderungen der Hygiene berücksichtigt, so daß dies Institut in jeder Beziehung als Muster gelten kann und seinen wohlthätigen Stiftern zur hohen Ehre gereicht. Mit seinen prächtigen Gartenanlagen bildet es eine weitere Zierde der hiesigen Stadt. Unter Anwesenheit des Großh. Landesvorstandes, Herrn Geh. Regierungsrats Salzer von Emmendingen, des Stadtrats, der Bürgerausschussmitglieder und sonstiger Gäste erfolgte heute die feierliche Eröffnung und Uebergabe des neuen Krankenhauses an die Stadt. Bei dieser Gelegenheit überreichte Herr Bürgermeister Schmidt den Stiftern namens der Stadtgemeinde eine künstlerisch ausgestattete Dank-Adresse in einer in Silber getriebenen mit Wappen und Wappen versehenen prachtvollen Kapsel, die auf einem Untersatze von Ebenholz ruht. In vollem Maße hat die Firma Schindler diese Ehrung verdient. Sie darf dieselbe als äußeres Zeichen aufrichtigster Dankbarkeit der ganzen hiesigen Einwohnerschaft entgegennehmen. Jedenfalls sind durch die Verrichtung einer so wohlthätigen Gesinnungswaise, die ja vornehmlich der arbeitenden Klasse zugute kommt, die guten Beziehungen, welche hier zwischen Arbeitnehmern und den Arbeitgebern seit her bestanden, aufs neue befestigt worden. Mögen dieselben in Zukunft auch bestehen bleiben.

Säckingen, 20. Juli. Zum Bericht über das hiesige Feuerwehrgesetz vom letzten Sonntag in Nr. 166 II geht uns von Herrn Konrad Menzer in Neckargemünd folgende Mittheilung zu: Kommandant des Landesauschusses bin ich nicht — einen solchen giebt es nicht. Namens der Mitglieder des gesamten Landesauschusses und deren Stellvertreter sowie des Sekretärs hatte ich lediglich den ehrenvollen Auftrag, in meiner Eigenschaft als Stellvertreter des Vorsitzenden, diesem unserem hochverehrten Präsidenten und Jubilar, Herrn Kommerzienrat Ballv-Säckingen, mit unseren Glückwünschen die vom gesamten Landesauschuss persönlich gestiftete Ehrenkrone zu überreichen.

E. Wittingen, 20. Juli. Ein Fest, welches hoffentlich die Fremden in noch stärkerem Maße locken wird, als es das von über 20 000 Menschen besuchte Schwarzwälder Trachtenfest in Haslach i. N. vermochte, findet hier am 6. August statt. Wittingen begeht an diesem Tage die 900 jährige Feier der Verleihung des Münz- und Zollrechtes und der Obergerichtsbarkheit durch Kaiser Otto III. im Jahre 999. Von den verschiedenen festlichen Veranstaltungen ist insbesondere der Festzug bemerkenswert, dessen Programm u. a. folgende Gruppen enthalten wird:
Zu Nr. 4. Kaiser Otto III. verleiht der Stadt die angeführten

Blutanalyse ergab, waren von 57 der Katastrophe zum Opfer gefallenen Arbeitern 52 ausschließlich der Kohlenoxydvergiftung erlegen, zwei weitere durch Kohlenoxyd und Brandwunden getödtet und drei durch den von der Explosion empfangenen Stoß. Das Kohlenoxyd ist also der Hauptfeind, ein umso gefährlicherer, als er geruchlos ist und schon bei einem Gehalte von 0,2 Prozent in der Luft ausreicht, dem Menschen die Besinnung zu rauben, bei 1 Prozent ihn zu töten. Leider fordert das Eindringen der Rettungsmannschaften in solche Gruben gewöhnlich weitere Opfer, und hierbei wie für das Erkennen der vom Kohlenoxyd drohenden Gefahr überhaupt könnte eine Beobachtung von Wichtigkeit werden, die Halbane bei seinen physiologischen Versuchen mit Kohlenoxydgas gemacht hat. Er konnte sich überzeugen, daß warmblütige Tiere von sehr kleinem Wuchs noch viel empfindlicher als der Mensch gegen dieses Gift sind, und daß eine Maus in einer Luft, die nur 0,4 Prozent Kohlenoxyd enthält, schon nach 3 Minuten umkam, während der Mensch erst nach Verlauf einer halben Stunde Belästigungen empfindet. Es würde also für die Rettungsmannschaften, die in ein Kohlenbergwerk eindringen, sehr nützlich sein, in einem Käfig oder in einer Abteilung der Sicherheitslampe eine Maus mitzuführen, deren Aussehen einen Fingerzeig geben würde, daß die Gefahr, von der die Menschen nicht empfinden, drohend wird. Eine Anzahl Mäuse für diesen Zweck bereitzustellen, bietet nirgends Schwierigkeit, und der Vorschlag erscheint daher sehr beachtenswert.

Personalien.
w Paris, 10. Juli. Baronin Kathalie v. Rothschild ist heute nachmittags 2 Uhr im Alter von 74 Jahren plötzlich gestorben.

Gerechtigkeiten. Nr. 5. Berthold III. von Jähringen legt den Grund zur Stadt. Nr. 6. Berthold IV. giebt B. die Verfassung. (1119.) Nr. 7. Beginn des Münsterbaues. (1119.) Nr. 8. Kaiser Rudolf giebt B. dem Grafen Heinrich von Fürstberg als Reichslehen. (1282/83.) Nr. 10. Herzog Albrecht der Weise zieht in B. ein als erster Landesfürst B.'s aus dem Hause Habsburg nach Uebergang der Stadt an Oesterreich. (1325/26.) Nr. 11. Herzog Albrecht IV. beschließt auf der Kaiserburg in B. den Krieg gegen die Schweiz. (1444.) Nr. 12. Die Bevollmächtigten der Reichsstadt Wiberach schlichten den Zwist zwischen Eberhard von Württemberg und der Reichsstadt Nottwil. (1445.) Nr. 13. Einzug Kaiser Maximilians I. in B. (1499.) Nr. 14. Abt I. Nometus mit Landsknechten, Kämpfer gegen Ulrich von Württemberg im Bauernkrieg. Abt II. Kaiser Karl IV. verleiht B. ein neues Wappen. (1556.) Nr. 15. Die Universität Freiburg flüchtet zum zweitenmal nach B. wegen der Pest. (1584.) Nr. 18. Belagerung B.'s durch die Schweden. (1633.) Nr. 19. Belagerung B.'s durch die Franzosen. (1704.) Nr. 20. B. kommt an Baden.

BN. Furtwangen, 20. Juli. Die Schwarzwälder in London haben vor einigen Jahren einen Verein gegründet. Dieser hat nun den Bestandgeschädigten in St. Peter 2000 M. zukommen lassen. — Schon sein mehreren Tagen sind in dieser Gegend die Gewitter vorherrschend, wodurch unsere Telephon- und unsere elektrische Lichtleitung viel zu leiden haben. Schon mehreremale schlug der Blitz in das Elektrizitätswerk in Triberg, so daß wir ganz ohne Licht sind, da die meisten Häuser und Straßen hier mit elektrischem Licht versehen sind.
Boondorf, 19. Juli. Eine erfreuliche Nachricht bezüglich der Bahnmünche traf gestern hier ein. Eine größere Deputation von hier, Langkirch und Neustadt hatte die Ehre, gestern von dem Herrn Minister v. Brauer in Audienz empfangen zu werden und war lt. „Schw. Ztg.“ mit dem Verlauf der Audienz sehr zufrieden.

Konstanz, 20. Juli. Das schwimmende Dock für das Repelinsche Luftschiff bei Manzell, welches 700 m. vom Ufer an einem 46 000 kg schweren Betonblock verankert war, verließ, lt. „Konst. Ztg.“, am Dienstag mittags zum Schrecken der Arbeiter infolge Loswerdens des Ankerseiles seinen Standort und setzte sich gegen die Schweiz zu in Bewegung. Das alsbald von Friedrichshafen requirirte Dampfboot „Büchhorn“ brachte den Ausreißer wieder unschädlich zurück. Bei stürmischer See wäre die unschuldige Luftschiff jedenfalls nicht so gut abgelaufen.
Waldmühlbach, 19. Juli. Die Gebrüder Stamm in Neunkirch und die Firma M. Wendel in Hayingen in Lothringen haben, lt. „Sb. Z.“, 5000 resp. 2500 M. als Beitrag zum Geländeerwerb für den hiesigen Bahnbau eingekauft. Beide Firmen werden mit der Ausbeute von Manganerz hier beginnen. Auch eine dritte Firma, welche gleichfalls hier während des Winters ein Bergwerk eröffnen wird, hat 3000 M. Beitrag in Aussicht gestellt. Ebenso hat die Spar- und Leihkasse in Heppenheim den beteiligten Gemeinden bereits 10 000 M. zu den Geländeerwerbskosten, die weit über 100 000 M. betragen, beigegeben.

Straßburg, 20. Juli. Nach Mitteilung der „Straßburger Post“ steht auch der kaiserliche Statthalter in Elsass-Lothringen jährliche Stipendien aus zum Besuch der Bayreuther Festspiele.
Mainz, 20. Juli. Die schon geraume Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Kriegsministerium wegen Ankaufs der Schlosskaserne, der alten Militärbäckerei und andern Militärgebäuden sind lt. „Köln. Z.“ endgültig aufgegeben worden. Die Forderungen der Militärbehörde wurden nicht vermindert, wie man erhoffte, sondern durch allerlei Zwischenforderungen, die sich auf den Bau der Ersatzkaserne bezogen, noch erhöht. Das Gelände zu letzterer hat die Stadt in der Neustadt schon erworben. Das Millionenprojekt hatte übrigens in der Bürgererschaft wenig Sympathien gefunden. Entstanden war es durch den Plan des Kriegsministeriums, die Schlosskaserne um ein Stockwerk zu erhöhen, ein Plan, der bedenklich erachtet wurde, weil dadurch das neu zu restaurierende ehemals kurfürstliche Schloss, das sich dicht bei der Kaserne befindet, beeinträchtigt wird. Für die Restaurierung leisten sowohl das Reich wie auch der hiesige Staat erhebliche Beiträge.

Kleine Mitteilungen. Eine größere Pfefferaffäre, der ein Menschleben zum Opfer fiel, spielte sich, laut „Mannh. Gen.-Anz.“, vergangene Nacht in Ludwigsbafen ab. Drei Mannheimer Keller, der 24 Jahre alte Kaver Majales, dessen Bruder, der 27 Jahre alte Anton Majales und der 27 Jahre alte Michael Junf waren gestern abend im „Bayerischen Hiesl“ in Ludwigsbafen. Unter der Thorenhaupt dorthin kamen sie mit dem 27 Jahre alten Schiffer Johann Fischard Wortweisel, worauf letzterer das Messer zog und es dem Kaver Majales in den Leib stieß. Ebenso erhielt Junf schwere Messerwunden. Die beiden Schwerverletzten wurden im Krankenhaus verbunden, wo Kaver Majales heute früh 4 Uhr bereits gestorben ist. Michael Junf schwört in großer Lebensgefahr. Fischard begab sich nach der blutigen That in seine Wohnung. Als er dort verhaftet werden sollte, flüchtete er auf das Dach, konnte aber schließlich gefangenommen werden. — Die 23 Jahre alte Frau des Längerechts Hofmann von Hohenheim erlitt Mittwoch abend 10 Uhr einen Schlaganfall, dem sie nach wenigen Minuten erlag. — In Elzach bei Oberkirch ist Mittwoch nacht eine große Mühle abgebrannt. — Der 23 Jahre alte Mechaniker Georg Feger von Bollenbach (A. Wolfach) ist im Rhein bei Schaffhausen ertrunken.

Ultramontane Offenherzigkeit und gut deutsche Antwort.
Zwei kleinen Vorgeschwad, wie sich die nun in Bayern maßgebende Centrumspartei zum Reich verhalten dürfte, giebt ein Artikel, der eine Reihe von Auffassen über die innerpolitische Entwicklung Bayerns eröffnet und im offiziellen Organ der Centrumspartei, der „N. Bayer. Ztg.“, erschienen ist. Gleich in der Einleitung liest man folgenden lapidaren Satz:
Aber in der Gegenwart erleidet das bayerische Staatswesen fortgesetzt harte Einbußen an seiner Selbstständigkeit, es macht demnach den Eindruck, als ob Bayern Schritt für Schritt der Mediatisierung entgegengebrängt würde.
Ferner heißt es:
Diese Entwicklung ist nicht ohne Verschulden Bayerns und Oesterreichs so gekommen: Was die Zollvereinspolitik vorbereitete hatte, wurde 1866 durch die Waffen besiegelt. Und bei den beiden weltgeschichtlichen Aktionen haben Bayern und Oesterreich das Ziel verfehlt. Dann wird des weiteren der fernere traurige Gang der Weltgeschichte erörtert und wie das schlaue Preußen Bayern in den Zollverein gedüngt, welchen Schaden Oesterreich zwar wieder gut zu machen versuchte, aber leider vergeblich. Dann heißt es vom Jahre 1866:
Und trotz dieser Lage kam der zweite noch schwerere Fehler Bayerns und Oesterreichs, daß sie fürs Jahr 1866 nicht gerüstet waren und auch hier Preußen den Vorprung gewöhnten. Es klingt brutal, aber doch meinen wir, es wäre wohl besser gewesen, wenn König Ludwig I. statt für die Kunstbauten u. s. w. das Geld zur Schaffung einer tüchtigen Armee verwandt hätte. Man mag diese Auffassung barbarisch nennen, allein wir können den Gedanken nicht los werden, daß der werdende Militärsaat Preußen nicht durch die Kunstbegeisterung in Bayern, sondern nur durch eine tüchtige und ausreichende Armee Bayerns und Oesterreichs niedergelassen werden konnte.

Für die Offenherzigkeit des bayerischen Centrums wird man dankbar sein können und hoffentlich in Baden dafür sorgen, daß aus unsern Landtagswahlen eine deutliche, gutdeutsche Antwort ins Reich hinaus ergoht. Der Ultramontanismus träumt von einer Eroberung Süddeutschlands zunächst innerhalb der Landesvertretungen. Der Ultramontanismus, der uns die Jesuiten in das Reich zurückbringen will, ist der Feind! Die Parole der „Badischen Division“ ist darum heute wie bei Belfort: „Wir lassen sie nicht durch!“
Denn wir in der Gasse des Rheins und des Reichs sind auch edige Kameraden. Wir begreifen die That eines Schwabenreichs, doch garnichts von Kontordaten.

Ihr liebt nie den Rückwärtsgang, Ihr Männer vom Schwarzwald und Rhein! Die Lösung bleibt, die damals sang: „Wir lassen sie nicht herein!“
Kein Fremdenoldbeer soll aus Neu' Berwirren uns're Bahnen — Vorwärts! Wir folgen fest und treu Der Heimat alten Fahnen! —

Zeitungs-Schau.
Eine Junggesellensteuer besteht schon längst, so meldet in höchst ärgerlichem Tone ein Baden-Badener Berichtserfasser des „Bayerischen Vaterland“, es heißt da: „Alle Zeitungen sind voll von Witzgeleien über die von der heffischen Kammer beschlossene „Junggesellensteuer“. Wir sehen nicht ein, was da zu witzeln ist. Wir haben in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden schon lange dieselbe Steuer; nur mit dem Unterschied, daß bloß ein einzelner Stand davon betroffen wird, die katholischen Geistlichen! Wenn in den genannten Ländern die protestantischen Parren, trotzdem sie viel weniger arbeiten müssen, doch viel größere Besoldungen beziehen, bloß weil sie verheiratet sind, dagegen die katholischen Parren bei viel mehr Arbeit doch weit geringere Besoldung, bloß weil sie unverheiratet, also doch auch Junggesellen sind — was ist denn das anders, als eine Junggesellensteuer! Dem Gedanken kann sich Dr. Sigl patentieren lassen, um sich beim Centrum in Bayern, das ihn hinausgewimmelt hat, damit wieder zu Gnaden zu empfehlen.“

Aus der Residenz.
Karlsruhe, 21. Juli.
— **Gesellschaft.** J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin haben nach der am 18. d. M. erfolgten Ankunft in St. Moritz in der zum Kurhaus gehörenden Villa Jun Wohnung genommen. Der Aufenthalt in St. Moritz war bisher vom Wetter begünstigt, so daß von den höchsten Herrschaften regelmäßige Spaziergänge und einige größere Ausflüge unternommen werden konnten.
— **RS. Die Vereinigung der Reserve- und Landwehr-Offiziere.** Karlsruhe machte am 15. und 16. d. M. einen Ausflug, um das Spitzerer Schlachtfeld zu besuchen. Am Samstag mittags fuhr die Herren nach St. Johann-Saarbrücken, woselbst am Abend eine kameradschaftliche Vereinigung mit den dortigen Reserve- und Landwehr-Offizieren stattfand. Am Sonntag vormittags wurde das Schlachtfeld besichtigt, wobei Herr Major Mey einen hochinteressanten Vortrag über die Schlacht hielt und der Bezirkskommandeur, Herr Oberstleutnant Freiherr Röder von Dietzburg am Denkmal der 74er auf dem Spitzerer Berg ein Hoch auf S. M. den Kaiser ausbrachte. Das Mittagessen nahmen die Herren in Annweiler im „Lamm“ ein und besetzten nachmittags den Triebels. Die Rückfahrt erfolgte noch am gleichen Abend. Der Ausflug verlief in jeder Beziehung befriedigend und zeigte von neuem, wie sehr der Herr Bezirkskommandeur bestrebt ist, die Kameradschaft im Offizierskorps zu pflegen und den Herrn alljährlich Gelegenheit zu einem interessanten Ausflug zu geben.
— **Zum Festhallenbau.** In der letzten Stadtratsitzung verlas Oberbürgermeister Schuchler einen auch von mehreren hiesigen Zeitungen zum Abdruck gebrachten Artikel des Stilling „Landsmann“ über den Festhallenbau. Darnach soll der Umbau vollständig verfehlt sein; es habe sich gezeigt, daß der Unterbau der alten Halle nicht stark genug sei, um die oberen Neuerungen zu tragen, er müsse durch eine neue Stützen verstärkt werden. Die Küchenanlage sei vom Hauptbau soweit entfernt, daß die Speisen bei Festessen nicht warm auf den Tisch gebracht werden können, wie viele Tausende der Bau, abgesehen von der stattgehabten Ueberfächerung, noch verschlinge, sei garnicht abzugeben u. s. w. Diese Behauptungen sind sämtlich aus der Luft gegriffen. Der Unterbau der Halle genügt vollständig, und zwar umsomehr, als durch den Umbau nicht eine größere, sondern im Gegenteil eine geringere Belastung desselben herbeigeführt worden ist. Dazzu, daß die Speisen genügend warm aus der Küche in die Säle verbracht werden können, ist durch die zumteil bereits ausgeführten und zumteil in Ausführung begriffenen Einrichtungen gesorgt. Eine Ueberfächerung des vom Bürgerausschuss bewilligten Nachtragstrebits ist ausgeschlossen.
— **Sommeruniform der Schutzmannschaft.** Seit gestern tragen die Schutzleute der Residenz die neue Sommeruniform, bestehend aus einer leichten dunkelblauen Livree mit ungelegtem weichen Kragen, Abzeichen und Nummer auf Kragen und Achselklappen und blanken gelben Knöpfen. Die Hosen sind von ungebleichtem Drill und zum Tagesdienst werden nach wie vor der Helm und wie stets der umgeschaltete Säbel getragen. Die neue Sommeruniform ist sehr lieblich und der Behörde gebührt alle Anerkennung für die prompte Einführung dieser zeitgemäßen Reform.
— **Sonderzug nach Köln und Hamburg.** Am Montag, den 7. August, wird ein Sonderzug von Basel bad. Bahnhof nach Köln (Abfahrt in Basel 8 Uhr 30 Min. vormittags, in Karlsruhe 12 Uhr 9 Min. mittags, Ankunft in Köln 6 Uhr 35 Min. abends, in Hamburg 8. August, 3 Uhr 8 Min. nachts) abgefertigt, zu welchem aus den größeren badien Stationen Nachfahranten zu bedeutend ermäßigten Preisen und mit einer Gültigkeitsdauer von 45 Tagen ausgegeben werden. Derselbe wird in Köln Anschluss finden an einen unter den gleichen Bedingungen von da nach Bremen und Hamburg abzulaufenden Sonderzug. Ferner können Anschlußfahranten nach Pläzen der Nordsee so ebenfalls zu bedeutend ermäßigten Preisen und mit 45-tägiger Gültigkeitsdauer in Basel, Freiburg, Karlsruhe und Köln gelöst werden. Das nähere über diesezüge ist aus den auf den badien Stationen ausgehängten Plakaten zu entnehmen.
— **Das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14** ist gestern vormittags 11 Uhr vom Schießplatz bei Darmstadt hierher zurückerkehrt. Die Pferde der 2. Batterie, welche an der Kollausfeier erkrankt sind, wurden auf dem Exerzierplatz bei Gottesau untergebracht, wo sie bis zum Erlöschen der Seuche verbleiben.
— **Meisterschaftsspiele des Badischen Fußballbundes.** Die Wettspiele des Badischen Fußballbundes sind beendet. Sowohl die Meisterschaft der ersten als auch die der zweiten Klasse ist an den Karlsruher Fußballverein gefallen, dessen 1. Mannschaft den Meisterschaftspokal der ersten und dessen 2. Mannschaft den Meisterschaftspokal der zweiten Klasse gewann. Beide Pokale wurden dem genannten Verein am letzten Sonntag bei einem Festkommers in der Brauerei Schrempf durch den Präsidenten des Badischen Fußballbundes in feierlicher Weise überreicht. Zu bemerken ist, daß um die Meisterschaft der 1. Klasse vier und um die der 2. Klasse sechs Mannschaften kämpften.

Stimmen aus dem Publikum.
Karlsruhe, 21. Juli. Eine bemerkenswerte Tätigkeit entfaltet die Generaldirektion am Bahnhofsamt in der Karlsrufer Straße. Dort arbeitet nämlich emsig seit Donnerstag früh ein Mann, um die im Frühjahr beschlossene Gattellei für die Badzüge nach und von Maxau herzustellen. Es ist also begründete Aussicht vorhanden, daß diese so zweckmäßige Einrichtung ungefahr mit Schluss der Wadefaison ins Leben treten wird!

